

Der Bildungscampus „Christine Nöstlinger“ beherbergt einen Kindergarten, eine Volksschule, eine Mittelschule und eine Fachmittelschule.



Von Blumen und Blättern

*Bildungscampus Christine Nöstlinger, Wien / Klammer*Zeleny Architekten*

Das Areal des ehemaligen Nordbahnhofs nördlich des Pratersterns, einer der Brennpunkte der Wiener Stadtentwicklungsgebiete, wird auf circa 85 Hektar Wohnraum für rund 24.000 Bewohner sowie 20.000 Arbeitsplätze bieten. Nach dem 2010 eröffneten Volksschulcampus „Gertrude Fröhlich-Sandner“ von Kaufmann-Wanas Architekten ist nun mit dem Bildungscampus „Christine Nöstlinger“ bereits der zweite Schulbau auf dem Areal entstanden. Auf einer Grundfläche von 23.000 Quadratmetern, im Bereich Schweidlgasse, Bruno-Marek-Allee und Leystraße, haben die

Architekten Julia und Stephan Klammer-Zeleny einen dreiarmig strukturierten Baukörper entworfen, der einen Kindergarten, eine Volksschule, eine Mittelschule sowie eine Fachmittelschule mit zwei Klassen und Räume für Sonderpädagogik beherbergt.

Blume als Baukörper

Der Entwurf ging als Sieger aus einem offenen Architekturwettbewerb hervor, den die Stadt Wien im Jahr 2015 ausgelobt hatte und den das Architekturbüro Klammer*Zeleny gewann. Mit einem Y-förmigen



Das neue Schulgebäude liegt lang gestreckt und horizontal gegliedert in das Gelände eingebettet.

Baukörper, der einen großen Vorplatz an der Taborstraße bildet, nimmt das Projekt die umgebenden städtebaulichen Strukturen auf. In diesen drei Gebäudearmen, den „Blütenblättern“, sind die Bildungsbereiche untergebracht. Die dreiarmig strukturierte Anordnung des Baukörpers macht die Haupt- und Nebeneingänge der Schultypen klar ablesbar. Die Orientierung für die Schülerinnen und Schüler ist klar und einfach und wird durch differenzierte Raumgrenzen unterstützt. Verwoben sind die Bildungsbereiche durch die gemeinschaftlich genutzten Funktionen.

Nach Betreten der Aula werden die Schüler in drei Richtungen verteilt. Im Erdgeschoß liegen außerdem die Musikschule sowie die sonderpädagogischen Intensivräume, die vom Vorplatz erreichbar sind. Direkt an die Aula sind die offene Bibliothek und der Speisesaal, die Blick und Zugang zum großen Garten haben, sowie der große Veranstaltungssaal angebunden. Die

Kleinstkindergruppen mit ihren angrenzenden Spielplätzen verfügen über einen eigenen Nebeneingang aus der Leystraße, von wo auch der Festsaal, Gymnastiksäle sowie die Turnhalle erreichbar sind.

Im ersten Obergeschoß ist die Volksschule mit den Bildungsbereichen, auch „Biber“ genannt, untergebracht. Jeweils drei Biber pro Geschoß sind über drei Stiegen erreichbar. Die Bildungsbereiche haben direkten Ausgang auf die große Dachterrasse. Die Klassenzimmer sind um einen zentralen Multifunktionsraum angeordnet. Im Südostflügel des zweiten Obergeschoßes sowie im dritten Obergeschoß befinden sich die Bildungsbereiche der Neuen Mittelschule.

Die Freiräume zwischen den Bildungsbereichen besitzen eine gemeinsame Mitte und kleine Nischen als Rückzugsorte. Sie sind verglast und sorgen damit für Licht und einen Außenbezug. Im dritten Geschoß erfolgt die Belichtung durch Oberlichter. ➔

Der dreiarstig strukturierte Baukörper nimmt die umgebenden städtebaulichen Strukturen auf.



Blätter als Fassade

Im Gegensatz zu den städtebaulichen und räumlich-funktionellen Qualitäten des Projekts war die Jury unter dem Vorsitz von Dietmar Eberle vom Entwurf für die Fassadengestaltung weniger überzeugt. Sie bemängelte das „Überziehen des interessanten Baukörpers mit einer anonymen Haut“. Für die Architekten zieht sich mit der Ausgestaltung der Fassade mit pulverbeschichteten Alu-Profilen das Thema der Blume, das mit den drei Gebäudearmen als Blütenblätter beginnt, jedoch weiter. Die Fassadenprofile ähneln in ihrer Grundriss-

form einem Blatt, spiegelsymmetrisch montiert, sodass die von der Jury bemängelte Haut eine textile, wellige Wirkung zeigt. Je nach Blickwinkel ändert sich so die Wirkung der Fassade.

Ausgehend vom Thema der Campusblume haben sie die drei Blütenblätter sowie den mittleren Stamm in unterschiedlichen Farben gestaltet. Jedem Blatt ist eine Jahreszeit mit ihren spezifischen Farben zugeordnet. Die Übergangsbereiche der Farben verschwimmen und spiegeln den „Übergang der Jahreszeiten“ wider. •

Die Turnhalle ist durch einen eigenen Nebeneingang erreichbar.



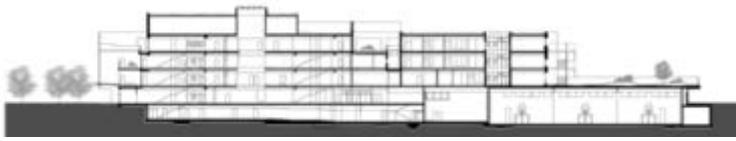


Alle Fotos: © Hertha Hurnaus

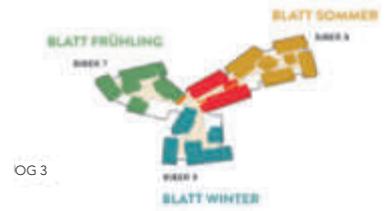
Ausgehend vom Thema der Campusblume wurden die drei Baukörper in unterschiedlichen Farben gestaltet.

Die Bildungsbereiche haben direkten Ausgang auf die große Dachterrasse.





Schnitt



OG 3



OG 2



OG 1



EG

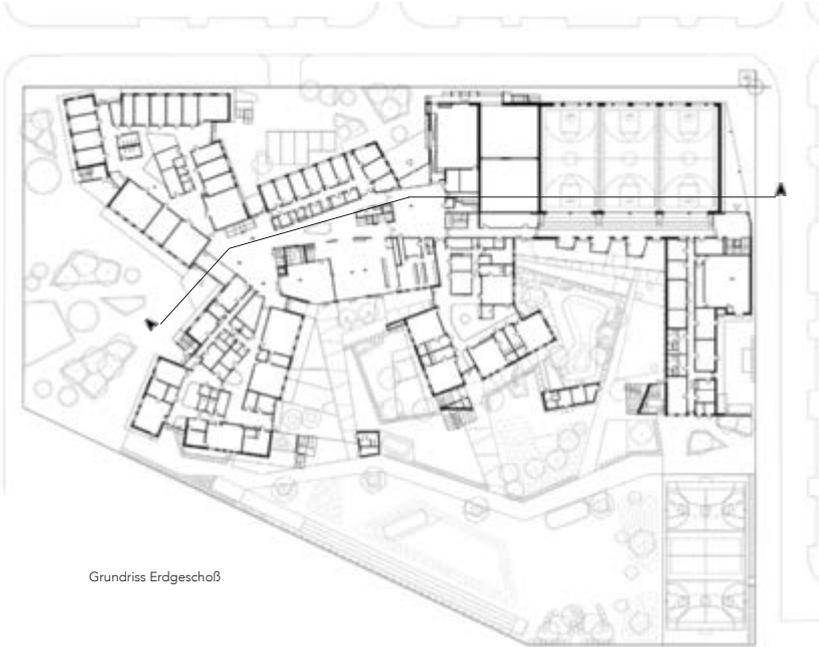


UG

„Campusblume“



Lageplan



Grundriss Erdgeschoß



Grundriss Obergeschoß 1



Grundriss Obergeschoß 2



Grundriss Obergeschoß 3



Pro Geschoß stehen drei Bildungs-
bereiche zur Verfügung.

Projekt

Bildungscampus Christine Nöstlinger
Taborstraße 120
1020 Wien

Bauherr

Stadt Wien, vertreten durch
MA 10 – Wiener Kindergärten,
MA 56 – Wiener Schulen,
MA 13 – Bildung und
außerschulische Jugendbetreuung

Architektur

Klammer*Zeleny Architekten
1050 Wien
klammerzeleny.at

Landschaftsplanung

DI Doris Haidvogel, Wien

Statik

Hnik Hempel Meler ZT GmbH, Wien

Brandschutz

Hoyer Brandschutz GmbH, Wien
hoyer-brandschutz.at

Fotos

Hertha Hurnaus
hurnaus.com

Projektdaten

- Grundstücksfläche: 22.990 m²
- Bebaute Fläche: 9884,76 m²
- Nutzfläche: 17.575,32 m²
- Bruttogeschoßfläche: 27.638,22 m²

Materialien

- Bauweise:
Tragkonstruktion Stahlbeton
- Innenwände: Stahlbeton
- Fassade: Aluminium-Stabfassade,
WDVS, Pfosten-Riege-Fassade
- Böden innen: geschliffener Estrich,
Industrieparkett, Kautschuk, Fliesen
- Böden außen: Drainspalt,
gebundener Steinbelag,
Gummigranulat, Holzterrassen

Projekttablauf

- Wettbewerb 02/2016 (1. Stufe),
05/2016
- Planungsbeginn 06/2016
- Baubeginn 05/2018
- Fertigstellung 09/2020

Wettbewerbsdokumentation ARCHITEKTURJOURNAL / WETTBEWERBE 4/2016 (327)



„Damit Architektur bleibt wie im Entwurf“

Werner Hoyer-Weber über den Paradigmenwechsel in der Brandschutzplanung für Schulen und die ideale Abstimmung zwischen Architektur und Brandschutz.

Sie haben mit Ihrem Team den Brandschutz und die Evakuierung für den Bildungscampus Christine Nöstlinger geplant. Ein besonderes Projekt?

Definitiv, denn wir haben hier an einem Standort mehrere Schulformen, Sonderpädagogikbereiche und multifunktionale Zonen für die Arbeit in Kleingruppen. Diese flexible Lernkultur und auch die offene Architektur lassen Klassen und Gemeinschaftsflächen verschmelzen – das Lernen findet im gesamten Gebäude statt. Das steht in krassem Gegensatz zu den bestehenden Brandschutzvorgaben für Schulen, die meist noch auf der Bildungsarchitektur früherer Generationen mit klassischem Frontalunterricht und einheitlichen Klassenzimmern basieren. Neue Planungsansätze waren gefragt.

Wo mussten Sie beispielsweise umdenken?

Da Gänge als Fluchtwege dienen, sind sie von Brandlasten freizuhalten. Hier am Campus werden sie aber zu Multifunktionszonen und einem wichtigen Teil des Lernkonzepts. Damit diese Nutzung möglich wird, haben wir die Gänge brandschutztechnisch auf ein ähnliches Schutz-

niveau wie bei Versammlungsstätten gehoben. Das bedeutet, dass für die Möbel in puncto Brandverhalten dieselben Anforderungen wie bei Sitzmöbeln von Theatern gelten.

Ab wann waren Sie im Projekt involviert?

Wir haben uns mit Klammer Zeleny bereits in der Wettbewerbsphase abgestimmt und quasi vom Reißbrett weg Grundlagen wie die Fluchtwegführung oder Positionierung der Aufzüge geplant. Der Brandschutz konnte sich optimal an die Gebäudeform der Campusblume anpassen, etwa bei den Brandabschnitten oder wenn es um die bedürfnisgerechte Evakuierung im komplett barrierefreien Areal geht.

Warum plädieren Sie für eine frühzeitige Einbindung des Brandschutzes?

Die Vorteile liegen klar auf der Hand: Der Brandschutz wird so wirtschaftlich wie möglich planbar und die Architektur kann so bleiben wie im Entwurf. •



Ing. Werner Hoyer-Weber
Geschäftsführer Hoyer
Brandschutz

© Robert Tober

Entgeltliche Einschaltung

